

Am Sangerfest in Thusis

Autor(en): **Luck, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bundnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische
Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **4 (1853)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica verublichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Verublichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

während andererseits das Reifen jener Feldfrüchte, die auf den Höhen oben die Nahrung des Alpenbewohners ausmachen sollten, beschleunigt und überhaupt ermöglicht würde, sowie endlich diese Drains vielleicht nicht unpassend in Beziehung mit unserer so vielfach besprochenen Kretinfrage oder dem Gesundheitszustande jener Distrikte überhaupt gebracht werden könnten, denen ein frischer Luftwechsel abgeht, und deren Umgebungen feucht und naß sind.

(Fortsetzung folgt.)

Am Sängersfest in Thusis.

(Festrede des Hrn. Pfr. Andr. Luc. *)

In Gott willkommen, ehrenwerthe Sängerschar!

In Gott willkommen, Brüder, Schwestern alle!

Rechnung tragend dem Verlangen nach kurzer Festrede und meiner Stellung als Diener der Kirche und Bürger desselben Volkes, dessen höchste Interessen uns Alle gleich angehn, sei mir gestattet, was ich jetzt sagen will, zu fassen in ein Paar Wünsche **an** die Säng^er und in ein Paar andere **für** dieselben.

Wie anerkannt segensreich der Einfluß bessern Gesanges auf Beredlung des Menschen im Allgemeinen, auf Zufriedenheit, Freude und begeisterte Thatkraft im Besondern, so ehrenvoll ist das Bestreben derjenigen, welche für seine Pflege sich vereint und thätig zeigen, so rühmlich die Müß', aus dem großen Chaos alter und neuer Liederschätze das Beste, Zeit-, Ort- und Zweckgemäße auszuwählen und brauchbar zu machen, und dankenswerth, der edeln, anmuthreichen Kunst Sinn und Kräfte zu wecken und zu bethätigen, für welche gewiß weitaus die meisten

*) Wir nehmen diese Festrede wörtlich auf, weil sie theils zu verschiedenen Mißverständnissen Anlaß gab, theils Bemerkungen und Wünsche enthält, die, wenn man sie auch vielleicht lieber anderswo als gerade in einer Festrede gehört hätte, doch nicht ganz ungegründet sind.

Menschen auch unsers Volkes von Gott reichlicher ausgestattet sind, als Manche meinen.

Uemehr des Guten Ihr, verehrte Sänger, indeß schon geleistet habt, um so zutraulich dringender wünschen wir;

1) Daß Ihr Euern Vereinsgesang immer mehr zum Volksgesange machen wollet. Wie dies geschehen könne?

Nicht allein dadurch, daß Ihr jetzt hier einem kleinen Theil unsers Volkes, nach Jahresfristen dort einem andern solchen für ein Paar flüchtige Stunden einen angenehmen Festgenuß verschaffet und etwelche Liebe zum Gesange wecket, in der Zwischenzeit aber in Euern Sektionen mehr nur für Euch selber, von uns abgeschlossen, im Singen vorwärts trachtet, und zwar nicht selten so, daß Ihr zu rasch von Lied zu Lied, namentlich zu bald vom leichten zum schwerern eilt, und daran erst so lang und sehr Euch abmuht, als muhte Euch jener zuverlässig bereitwillige Applaus bei Euern festlichen Wettgesangen vielmehr gelten, als er, seinem mechanischen Wesen nach, werth ist, ja als freut' es Euch dabei fast mehr, Andere hinter Euch zuruckzusehn, statt daß sie's Euch gleich thäten.

Nein, vielmehr wollet, und wenn auch noch so weit vorausgeschritten, gleichwohl Rücksicht haben, um uns nachzuziehen; und zwar nicht nur, unsre Ohren Euern Tönen zuzuwenden für augenblickliches Vergnügen, sondern vielmehr auch unsre Kehlen zu bethätigen bis sie fähig werden, unsern Herzen den höheren, dauernden Genuß des Gesanges zu gewähren, der dem bloß Hörenden (des Gesanges weder Kundigen noch Mächtigen) gemeiniglich abgeht.

Wollet eben so wenig es verschmahn, den verschiedenen gesellschaftlichen Kreisen unseres Volkes, wo nur Sangesinn und Sangeslust sich zeigt, namentlich unsern gemischten Chören, Euch freundlich hülfreich zu nahen, als durch Euern Gesang auch das Höchste, Beste, Seligste, deß wir Menschen fähig sind — die Andacht pflegen zu helfen.

Warum ist der kirchliche Gesang in vielen, und zwar nicht bloß kleinen, abgelegenen, sondern auch in größeren Gemeinden, sogar in der Hauptstadt Bündens, noch so mangelhaft, so unvollkommen?

Doch nicht, weil da schon langezeit Männerchöre bestehen, sondern weil solche bisher sich viel zu wenig Mühe geben mochten, mit ihrem Gesang auch dem der Gemeinde und des Volkes zu dienen.

Das beste Mittel indeß, um alle Theile des Volkes für den Gesang zu gewinnen, durch ihn zu bilden und zu beglücken, ist: — was auch in andern Dingen erst den Meister macht — Übung; daß Ihr, verehrteste Sängler auch einfache, leichtfaßliche Lieder für Euch und mit Andern so lang und fleißig einübet, bis selbe äußerer Unterrichtsmittel nicht mehr bedürftig, im Innern lebendig geworden, in den Pulschlägen und Gefühlen des Herzens die ächte Metrik, Dynamik und Melodik finden, welche bloß der drohend fechtende und polternde Stecken selbst des besten Schulmeisters niemals zu geben vermag.

Der freie, lebendige Gesang, den Schwingungen des Gemüthes entquollen, er erst strömt jenen wunderbaren Segen über's Menschenleben aus, über alle Stände und Klassen des Volkes, von Geschlechtern auf Geschlechter sich ergießend wie über alle noch so verschiedenen Lebenssituationen des Einzelnen; er erst trägt auf den Schwingen der Freude und des Muthes, der Andacht, des Trostes und heiterer Hoffnung als Engel Gottes Dich freundlich von der Wiege bis zum Grabe.

2) Unser zweiter Wunsch ist: Daß Ihr Alles, was Euren Festen fremd oder gar zweckwidrig ist, auch von denselben fern halten wollet.

Der weitem Begründung solchen Wunsches habt Ihr theils durch die lobenswerthe Auswahl Eurer Festlieder, theils durch die Schlußbemerkung Eures Festprogramms uns angenehm enthoben; indem unser Zutrauen sich berechtigt fand, dazwischen durch zu lesen: Auch Ihr gedenket der Lehre Eurer höchsten,

feierlich angelobten Verpflichtung als Christen, daß, wer den Tag des Herrn mißbrauche zu leichtsinniger, roher Lust, zu „Spielen, Tanzen, Uebersaufen, ihn nicht Gott, sondern dem Satan feiern“ würde, und wisset auch, daß Verunglimpfung einzelner Personen, lästernde Schmäbung und Verwünschung ganzer Stände und der heiligsten Institutionen nicht nur anderer Völker, sondern auch unsers eigenen, durch unberufene, betrunkene oder sonst gereizt bethörte Leute ausgesprochen und vielleicht noch gar mit Beifall begleitet, auch der Sängerschaft eher Flecken als Ehrenkränze bringen könnte.

Harmonie des Festängerlebens (in Reden und Thun) mit des Festliedes Sinn (dem edeln, dem hohen) sie ist's, was unsern Wunsch erfüllt, dessen Aeußerung in der Geschichte unserer Sängerschaft ihr Motiv hatte.

3. Für die Sänger wünschen wir — zumal für solche, die weit her und hin zu reisen haben — von nun an mehr liberale, uneigennützig Gastfreundlichkeit ab Seite der Festortebewohner, als ihnen, wie es hieß, bisher zu Theil ward. Auch dies wäre unter Anderm ein Zeichen, daß die Sänger mit ihren Liedern nicht allein denen mit den zarten Händen der festlichen Bekränzung werth erscheinen, sondern daß sie auch den Rauhhändlern lieber seien als ein Paar Franken.

4) Zum Schluß erlaubt noch, auszusprechen unsern Dank für den köstlichen Festgenuß, den Ihr auf heut uns zugewendet habt, und den Wunsch, daß der, dem Eure schönsten Lieder gelten, Euch diesen Tag in unsrer Mitte in ungetrübter Freude verleben lassen, und alsdann glücklich in die Kreise Euerer Liebsten wieder zurückbegleiten wolle.

Möget Ihr alldorten von Berg und Thal Euern Gesang fortan freudig erschallen lassen, und wir unter seinen Klängen unsrer Freiheit, unsers Glückes im Segen Gottes fröhlich sein!
